

anck,
ffizient der Univer-
la, Spezialarzt für
Frauenkrankheiten.
önigsallee 42.
rgens 10-12 Uhr.
mittags 3-6 Uhr.

orfer
on-Fabrik
zur Anfertigung
mmenden Sorten
ll gemalte und ge-
fabnen, Wan-
künstlerische Aus-
preise.
n zu Diensten.

fe suchend,
mancher Kranke die
sch fiegend, welche
selbstmittel, Anionen
ertrauen? Diese oder
imponiert durch ihre
sicht und wohl in den
in gerade das — In-
solche Enttäuschun-
und sein Welt nicht
den will, dem rathen
Wichters' Beilage
die Strahlkraft
kommen zu la-
diesem Schicksal
positivsten Selbstmittel
und lediglich be-
daß jeder Kranke in
sich und das Beste
wollen kann. Die
in 450. Auflage er-
schire wird gratis
es entziehen also
se Kosten, als 5 Pf.

er Kranke
Art.

Handwurm mit
in 1/2 bis 2 Stun-
und Waden-
ders für Bruch-
sagefrügendene
(Wunden),
von Frauen
Krankheiten.
h vorläufig jeden
u. v. 8-12 Uhr
s. Hn. August
derstraße, zu spre-
direct nach Grefeld.
is Grefeld,
raße 171.

erkergefelln

er Dehmen-
heim.

karbeiter ge-
richs in Webe-

gefelle gesucht
Dentbal
Bewillingen.

Schmiedege-
ucht.
d. 3. Stg.

ärter, der gut
Beziehung gut e-
lann, findet pro
o, sagt die Exp.

h. Mädchen
Manufaktur-Ge-
sucht. Offerten
die Exp. d. Stg.

nung, 3 bis 4
zu vermieten.

von 2 bis 3
W. f. d. C.

erstraße 55
ohnungen zu

ohnung be-
1. Etage ist
Oct. an eine
ben.

11.

t vollständigem
kaufen.

er holzernen
Fuß lang in
en bei
in Wäldern.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. A. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile ober-
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. September.

Weizen	1. Qual.	25 50	Hafer alter	17
neuer	2. "	24 50	neuer 1. Qual.	15
			2. "	13
Landroggen	1. Qual.	21	Müßgen (Weizen)	27 50
(neuer)	2. "	20	Raps	29
Winter-Gerste			Kartoffeln	5
Buchweizen 1. Qual.			Heu	12
2. "			Regenstroh per Schock	
			à 600 Kilo	50

Preise unverändert.
Müßgen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 63
Müßgen per 100 Kilo sohlweise 65
Gereinigttes Öl per 100 Kilo 3. - M. höher als Müßgen.
Preßkuchen per 100 Kilo 1:0
Weizen-Vorwurf 00 per 100 Kilo 50
Kleien per 50 Kilo 5
Müßgen und Kugeln unverändert.

Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der geringfügige Umstand, daß bei der Auffahrt des Herrn Bischofs Dr. Korum vor dem kaiserlichen Palais die Wache salutirt habe, wird — merkwürdig genug — von liberalen und leider auch von konservativen Blättern in widerwärtiger Weise aufgebauscht und beweist uns Katholiken von Neuem, wie man gegen uns gefinnt ist. Die „liberale“ Nat. Ztg. jammert: „es sei in Preußen noch nie dagewesen, daß katholische Bischöfe wie Generäle behandelt würden.“ Bei dem vom tiefsten und niederträchtigsten Haß gegen alles Katholische erfüllten, „liberalen“ Blatte ist so Etwas, wenn nicht verzeihlich, so doch erklärlich; sehr befremdend wirkt indeß folgende Auslassung des sonst billig denkenden, protestantisch-conserv. „Reichsboten“: „Anlässlich der Audienz des Bischofs Dr. Korum bei Sr. Majestät dem Kaiser, wobei die Schilbwarden vor dem Bischof das Gewehr präsentirten, wird es von allen evangelischen Christen schmerzhaft empfunden, wie weit die höchsten Behörden unserer Kirche hinter den katholischen Bischöfen seitens des Staates zurückgestellt sind. Möchte man doch auch hierin die Parität wahren lassen und einem evangelischen Generalsuperintendenten dieselbe Ehre geben wie dem katholischen Bischof.“ Es handelt sich hierbei nicht um die Ehre für Personen, sondern für die Kirche, und der preussische Staat hat sicherlich keine Veranlassung, die evangelische Kirche geringerer Ehre werth zu halten, als die katholische. Wir wissen wohl, daß das Hofceremoniell auf altem Gerkommen beruht, allein, nachdem die evangelische Kirche auch bereits über 300 Jahre alt, dürfte wohl angezeigt sein, das Hofceremoniell in dieser Beziehung einer paritätischen Revision zu unterwerfen.

Etwas weniger beleidigt zeigt sich die „Kreuzzeitung“, anknüpfend an folgende „wunderliche Auskunft“ eines Zeitungsberichterstatters:

„Bei dem Empfange des Bischofs Dr. Korum hatte, wie die-
sige Blätter melden, der vor dem kaiserlichen Palais stehende Doppelposten dem in kirchlicher Tracht erschienenen Prälaten militärische Ehren erwiesen. Diese Ehrenbezeugung galt aber nicht dem katholischen Bischof, sondern dem in einer Uniform (um einen soldatischen Ausdruck zu gebrauchen) erschienenen Gaste des Kaisers. Langjährige Beobachtungen ergeben, daß der Doppelposten stets antritt, wenn vor dem Hauptportale des kaiserlichen Palais eine Equipage vorfährt. Zeigt sich nun eine Uniform oder genauer eine von dem gewöhnlichen Civilkleid abweichende Tracht, so machen die beiden Posten jedesmal Honneurs, da sie sich unmöglich auf eine Prüfung der tausendfachen Gala-Kleider einlassen können, welche hier Jahr aus Jahr ein erscheinen und in einer Sekunde vor dem Auge des Passierenden wieder innerhalb der Doppeltüre verschwinden. Würden die Würdenträger der evangelischen Kirche in irgend einer uniformähnlichen Tracht dort vorfahren, so wäre auch ihnen das Honneur sicher.“ macht sie folgende Bemerkungen:

An dieser ganzen Auseinandersetzung ist nur so viel richtig, daß die Posten nach dem Grundsatze „Besser, ein Honneur zu viel gemacht, als eins versäumt“ Zweifelsfälle bejahend zu entscheiden pflegen. Solche Zweifelsfälle können aber leicht entstehen, weil gewisse Ordensklassen, denen Honneur erwiesen wird, nicht immer gleich mit Sicherheit erkennbar sind. Civiluniformen erhalten als solche keine militärischen Ehrenbezeugung; Felsgeklirre im Ornat werden nur begrüßt.

Das „übliche Honneur“, von dem die „Germania“ berichtet, wäre hiernach nur eine freiwillige Ehrenbezeugung, welche der Posten der ihm vielleicht ganz unbekannten Bischofstracht oder dem Bischofskreuze erwies, oder, richtiger ausgedrückt, es beruht auf einem Versehen.

Die „Germ.“ bemerkt ihrerseits zu der „Honneurfrage“ Folgendes:

Laut dem Hofrangreglement rangiren — nach dem Datum ihrer Ernennung — an 19. Stelle die Wirklichen Geheimen Räte mit Excellenzprädicat, an 20. die Erbkämmerer und die ge-
fürsteten Bischöfe, an 28. die Oberpräsidenten, an 30. die Räte 1. Cl. und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten, an 31. die Bischöfe beider Confectionen, an 36. die Räte 2. Cl. und die ihnen im Range gleichstehenden Beamten, an 37. die Generalsuperintendenten, soweit sie den Rang der Räte zweiter

Classe haben, an 38. die Feldprediger beider Confectionen. Wenn man die Bedeutung der auf göttlicher Einsetzung beruhenden bischöflichen Würde und den Umfang der bischöflichen Befugnisse und Bezirke in Betracht zieht, so haben die Evangelischen durch-
aus keinen Anlaß, sich über Zurücksetzung der anders gegliederten Hierarchie ihrer Kirche zu beklagen. Daß der Vorwurf der Bevorzugung der katholischen Kirche in so gebührender Form gegen das Hofceremoniell erhoben wird, muß höchlich über-
rasschen.

Der protestantisch-conservative „Reichsbote“ macht zu der Nachricht der „Nordd. Allg. Ztg.“ von neuen Verhandlungen zwischen Rom und Berlin durch den in Rom weilenden Herrn von Schöller folgende dankenswerthe Bemerkungen:

Die liberalen Zeitungen machen saure Gesichter zu diesen Friedensnachrichten; die schöne Zeit, wo es für die „Nat.-Ztg.“ eine Lust zu leben war, ist zur Rüste gegangen und die liberale Kirchengegenseitigkeit hat sich ebenso unhaltbar erwiesen, wie die gesammte übrige Geseßgebung der liberalen Ära. Es ist deshalb ganz thöricht und ungerecht, wenn sie jetzt dem Reichskanzler und der Regierung großen, daß von Reform der Mängel die Rede ist; denn daran ist doch niemand schuld, als die Unhaltbarkeit der Geseße. Welcher Leiter der Regierung wird sich dazu hergeben, einer politischen Partei zu Liebe, zumal wenn sie sich in einem solchen banterotten Zustand befindet, wie jetzt die liberale, unhaltbare Geseße zu halten, ohne zu fragen, was aus dem religiösen Leben von Millionen von Unterthanen wird.

Berlin, 3. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ knüpft an die Mittheilung, daß nach kaiserlicher Verordnung vom 31. August die Wahlen zum Reichstage am 27. October d. J. stattfinden sollen, folgende Bemerkungen: „Wir geben uns zuversichtlich der Hoffnung hin, daß das Volk, in seiner Majorität wenigstens, nicht unglücklich sein wird, wenn es seine Stimme zu geben hat: ob den Freunden oder den Feinden der Regierung.“

Die Opposition hat jetzt das ganze Reich in Bewegung ge-
setzt. In den Städten und auf dem Lande hallt es wider von verlesenen Versprechungen, mit denen der Liberalismus stets ver-
sucht hat, und durch die es ihm leider oftmals geglückt ist, Tausende von Veldglaubigen zu beführen. Aber der gesunde Kern der Nation wird sich nicht vom rechten Wege ablenken lassen. Wo war denn der gesunde Kern der Nation zur Zeit der liberalen Ära? Außer dem Centrum gab es nur sehr Wenige, die Gegner „des Liberalismus“ waren, und das Centrum sammt seinen Wählern wurde — auch von der Regierungsspreß — als antinational, deutschfeindlich und vaterlandslos beschimpft. Weiter heißt es dann: „Er (der gesunde Kern der Nation) bleibe vor allen Dingen eingebettet in die Thatsache, daß unser geliebter Kaiser Wilhelm dem Mann, der unter seiner glorieichen Regierung so Großes vollbracht hat, dem Fürsten Bismarck, sein Vertrauen und seine Huld ungeschmälert bewahrt; daß des Kaisers Wille und Wünsche durch die Haltung seiner Regierung allein unwei-
deutig erkannt werden können, und daß es Spiegelgeschichte ist, dem Volke vorreden zu wollen, es könne — unbekannt seiner Treue für den Monarchen — dessen Regierung bekämpfen.“

Wer für den Kaiser ist, der ist auch für seine Regierung!

Wer die Regierung angreift, indem er deren Feinde durch seine Stimme unterstützt, der greift auch unsern Kaiser an!

Dies sei unser Felsengestein, und damit laßt uns vertrauens-
voll in den Kampf ziehen gegen die jugenferstigen Feinde des Kaisers und des Reichs! — Wir Katholiken sind an Derartiges schon lange gewöhnt, so daß es uns nicht im Mindesten genirt, aber wird man sich wundern können, wenn die liberale Presse ob dieser Auslassung eine „unhöfliche Sprache“ redet?

Es sieht, der „Frankfurter Zeitung“ zufolge, außer allem Zweifel, daß das in der letzten Landtags-Session ungelöst ge-
bliebene Geseß über die Zuständigkeit der Verwal-
tungsbehörden und Verwaltungs-Gerichte, welches bestimmt ist, die am 1. April d. J. in Kraft getretenen Kreis-
Ordnungs- und Provinzial-Ordnungs-Novellen zu ergänzen, in der bevorstehenden Session zum Abschluß gebracht werden soll. Dagegen ist die Wiedervorlegung der Kreis-Ordnungs-Novellen für Posen, Schleswig-Holstein und Hannover davon ab-
hängig, welche Stellung die Provinzial-Landtage, denen die Ent-
würfe bekanntlich zur Begutachtung vorgelegt werden sollen, ein-
nehmen werden. An eine Ausdehnung der Kreis- und Provin-
zial-Ordnung auf die westlichen Provinzen ist vorläufig nicht zu denken.

Offiziell wird geschrieben: „In mehreren Blättern wird mitgetheilt, daß für den Fall des Perfectwerdens der Verträge mit der Berlin-Anhaltischen und der Thüringischen Eisenbahn-
gesellschaft wegen Uebernahme der Bahnen seitens des Staats für die Linien der Thüringischen und der Berlin-Anhaltischen Bahn eine Direction in Berlin errichtet werden, dagegen die Direction in Erfurt in Wegfall kommen solle. Weiter wird er-
zählt, daß die Rhein-Nahe-Bahn und die Main-Weiser-Bahn der Direction in Frankfurt unterstellt werden sollen. Nach zuverlässiger Quelle entsprechen alle diese Nachrichten jeder thatsächlichen Grundlage.“

Ueber Tabakmonopol und Arbeiterversicherung bringt die „Nationalist. Corr.“ folgenden ablenkenden Artikel, adoptirt von dem „Hannov. Cour.“, dem „Brennigen“ etc. Organe, adoptirt von:

Die Aufnahme, welche der neueste Gedanke des Reichskanzlers, die Einführung des Tabakmonopols als Prätium der Unter-
erben“ zur Begründung und Ausfüllung der Alters- und Inva-
liditätsversicherung der Arbeiter, in der Presse gefunden, ist eine

sehr zurückhaltende. Begelerte Zustimmung finden wir nur in Blättern, die unbesehen Alles zu verteidigen pflegen, was von jener Sekte kommt. Unabhängige Stimmen halten meist noch mit ihrem Urtheil zurück und sie thun wohl daran. Das Project in dieser Allgemeinheit ist ein Schlagwort, welches in der Wahlpla-
tation verworfen werden kann, zur sachlichen Erörterung aber in seiner jetzigen substanzlosen Gestalt noch kaum eine Grundlage bietet. Gewiß ist die Alters- und Invalidenversicherung der Ar-
beiter ein schönes Ziel; aber schon bei der viel beschränkteren Unfallversicherung sind die ungemein großen praktischen Schwierig-
keiten klar zu Tage getreten, welche mit der Regelung dieser Frage verbunden sind und bei einer weiteren Ausdehnung dieses Projectes in's Ungemessene wachsen müssen. Unter den zahlreichen Bedenken und Zweifeln, die sich aufdrängen, wollen wir nur auf den einen Punkt hinweisen: die Unfallversicherung scheiterte vor-
nehmlich an der Frage des Staatszuschusses; mit Ausnahme der ganz unbedingten Geseßgebung des Reichstages hat der gesammte Reichstag sich gegen den Staatszuschuß erklärt, zu dessen Gunsten in dieser Form man doch immerhin anführen konnte, daß er die Reichskasse voraussichtlich nicht allzu schwer belasten, daß er die communale Armenpflege erleichtern, somit eine andere Form der bisherigen Leistungen aus öffentlichen Mitteln darstellen, eine Last von den Schultern der Gemeinden auf den Staat übertragen würde, wie es ja auch ein Grundzug des Steuerreformplans des Reichskanzlers ist. Gleichwohl hat sich auch in dieser beschränkten Form Niemand für den Staatszuschuß erwärmen können, und eine sehr große Majorität hat das ganze Project mit diesem Punkte für unannehmbar erklärt. Und gerade dieser Punkt wird jetzt scharf auf die Spitze getrieben. Der Ertrag des Tabakmonopols soll zum Vorthen der Arbeiterversicherung verwendet werden. Man muß doch wohl voraussetzen, daß damit nur der Mehrertrag über diejenigen Einnahmen gemeint ist, die schon jetzt aus dem Tabak gezogen werden; denn wo bliebe sonst die Dedung der Reichsbe-
dürfnisse und die Steuerreform? Nach Meinung der Monopol-
freunde würde dieser Mehrertrag eine ganz colossale Summe bil-
den. Täuschen sie sich in dieser Berechnung, wie die Monopol-
gegner nachgewiesen haben wollen, so müßten die nach dem Plane des Reichskanzlers zu dem Versicherungsproject erforderlichen und aus Staatsmitteln zu gewährenden Summen anderweitig beschafft werden. Man will also ein Werk schaffen, zu dem man ganz gewaltige Summen aus Reichsmitteln nöthig zu haben glaubt, ohne daß selbst im Falle der Gewährung des Monopols irgend welche Sicherheit für die Beschaffung dieser Summen vorhanden wäre. Das Princip der Vinderung der Noth aus Staatsmitteln ist hier auf die äußerste Spitze getrieben. Und dann erhebt sich noch dringlicher als bei der Unfallversicherung die Frage: „Mit welchem Recht wird diese Wohlthat des Staates lediglich auf die industriellen Arbeiter beschränkt? Warum sollen an dem Patri-
monium der Enterbten“ nicht auch die Arbeiter der Landwirtschaft Theil nehmen? Oder glaubt man das Patrimonium dieser Menschenklasse in vielleicht noch zu erhöhenden Kornhöfen finden zu können? Oder soll schließlich die gesammte Bevölkerung außer-
halb der sog. oberen Zehntausend, Alles, was man mit dem viel-
deutigen Namen Arbeiter belegt, zu dieser Wohlthat auf Staats-
kosten herangezogen werden? Schon diese bisher nicht beantwor-
teten Fragen rechtfertigen es wohl, wenn man das Project, wie es jetzt in die Welt geschleudert worden, für eine Idee erklärt, die in ihren ganz nebelhaften und verschwommenen Umriffen eine nüchterne sachliche Prüfung gar nicht zuläßt.

Zahlreiche „liberale“ Landwirthe erheben Protest ge-
gen einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, in welchem die Con-
servativen direct aufgefordert wurden, sich der landwirth-
schaftlichen Vereine als Handhabe für die Wahlzwecke zu bedienen. Die „Nordd. Allg.“ fordert die Unterzeichner des Pro-
testes auf, „wo und wie sie in den letzten Wochen in ihrer Zei-
tung diese Aufforderung gestellt;“ erst dann will sie in eine Er-
örterung dieser Frage eintreten.

Frankenstein (Schlesien) 30. Aug. Das an der Staats-
secretaire Cardinal Jakobini gerichtete Telegramm der 7. Ge-
neralversammlung der Katholiken Schlesiens lautet: „Die auf der Generalversammlung zu Frankenstein vereinigten Katholiken Schlesiens bedauern von ganzem Herzen die verabschiedungswür-
digen Thaten, welche bei Ueberführung der Leiche Pius' IX. sich zugetragen haben, und flehen zu Gott, daß Er bald die gegen-
wärtig über die Kirche verhängten Leiden beenden möge.“ Das Telegramm an die Kaiserin lautet: „Die zur 7. General-
versammlung in Frankenstein versammelten Katholiken sprechen in unerschütterlicher Treue zu ihrem erhabenen Herrscherhause ihre Freude über die fortschreitende Genesung Ihrer Majestät der Kaiserin aus und flehen zu Gott, daß der Allerhöchste das iberene Leben der allergnädigsten Landesmutter zum Heile des Vaterlandes erhalten möge. Der Präsident der Versammlung: Graf Stol-
berg-Jalobsdorf.“

Wosen, 30. Aug. Bisher hatten in unserer Provinz die Kreis-
schulinspektoren im Allgemeinen die Schulkinder nicht eher von der Schulpflicht befreit, als bis sie die Tan-
schneine eingereicht und dadurch den Nachweis geführt hatten, daß sie das zur Befreiung von der Schulpflicht erforderliche Alter erreicht hätten. Da nun die Herbeischaffung des Tauffcheins für die Eltern der Kinder oft mit vielen Umständen und Kosten ver-
knüpft war, so hatte sich der Propst Dr. v. Stabilewski (Wreschen) in dieser Angelegenheit an die Provinzialbehörden und schließlich an den Herrn Minister gewendet, welcher dahin entschied, daß nur in denjenigen Fällen, wo mit voller Sicherheit aus den polizei-
lichen Listen das Alter des Schulkindes nicht zu ersehen ist, die Herbeischaffung des Tauffcheins erforderlich sein solle. Da nun

die polizeilichen Listen im Kreise Breschen häufig über das Alter der Schulkinder genaue Angaben nicht enthielten und demnach noch sehr oft die Ausstellung der Laufscheine erforderlich war, so wandte sich Propst Dr. v. Stabrowski unter Hinweis auf jene ministerielle Entscheidung nochmals an die k. k. Regierung, und diese hat denn neuerdings angeordnet, daß die Lehrer die Listen derjenigen Schulkinder, welche von der Schulpflicht befreit werden sollen, den betreffenden Geistlichen mit dem Gesuchen vorzulegen haben, diese Listen in Betreff des Alters u. der Kinder zu ergänzen.

Frankreich.

Die „herzliche Eintracht“ zwischen Ferry und Gambetta scheint in der That hergestellt zu sein, wenigstens in dem Punkte, daß sie beide Arm in Arm über die Klosterkloster herfallen wollen. Die Confiscation dieser Güter bildet bekanntlich einen Theil des Programmes des gemäßigten Jansenismus, und Ferry ist in der That nicht der Mann, seinem Stammelgenossen hierin Opposition zu machen, eher das Gegentheil. Es haben demzufolge die Bürgermeister des Landes vom Ministerium den Befehl erhalten, sofort einen genauen Bericht über die Güter der religiösen Genossenschaften an daselbst einzuschicken. General Ferry, der Kriegsminister, will sich durch seinen Kollegen Ferry nicht beschämen lassen, er hat deshalb, gestützt auf eine allerdings völlig illegale Erklärung des Staatsrathes den Versuch gemacht, Soldaten in die Nonnenklöster einzunquartieren. In Privas, im südlichen Frankreich, machte er damit den Anfang, indem er den Damen du Sacre Coeur und den Nonnen vom Klyle der heil. Marie durch den Maire wie durch den Oberst des 40. Linienregimentes anfordern ließ, es würden 150 Reservisten bei ihnen einquartiert werden, und sollten die beiden Personen die nöthigen Localitäten zu dem Behufe inspiciren. Die Nonnen protestirten auf Grund des Gesetzes vom 3. Juli 1877, nach welchem Wittwen, allein lebende Mädchen und religiöse Genossenschaften von jeder Einquartierung befreit sind; zudem sind die beiden genannten Genossenschaften vom Staate autorisirt. In Folge dessen zogen die beiden Eindringlinge vorerit wieder ab, drohten aber, die beiden Klöster würden jetzt 600 Mann Einquartierung erhalten.

Italien.

Rom, 31. Aug. Der Bischof von Montefiascone, Monsignore Rotelli, geht als päpstlicher Nuntius nach München.

England.

London, 2. Sept. Gestern wurden in der Cheapside City von London vier große Waarenmagazine durch eine Feuerbrunst eingeäschert.

Rußland.

Petersburg, 2. Sept. Wiederum ist erschienen eine Nummer des Terroristen-Organs „Narodnaja Wolja“, datirt 12. August, gedruckt in der freien Typographie zu Petersburg, acht Quartseiten. Der Hauptinhalt ist ein genaues Verzeichniß aller in der letzten Zeit politischen Vergehen halber Verhafteter mit Angabe ihrer Internirungsorte, Droh-Artikel gegen die Regierung und Provinzial-Correspondenzen über die Thätigkeit der revolutionären Partei.

Amerika.

New-Orleans, 2. Sept. Die Baumwollfortirer haben die Arbeit eingestellt. Der Strike umfaßt 10,000 mehr oder minder tüchtige Arbeiter. Auch in Mobile und Galveston sind ähnliche Strikes entstanden. Der Baumwolltransport ist durch die Strikes stark aufgehalten.

Ein bischöfliches Dankschreiben.

Der Weisf. Merk. erhält ein vom 28. v. Mts. datirtes Dankschreiben des hochwürdigsten Herrn Bischofs Johann Bernard von Münster aus Veranlassung der zahlreichen, dem allgeliebten Oberhirten zu seinem Namensfeste (20. August) dargebrachten Glückwünsche. Dasselbe lautet wie folgt:

„Theuerster Bischof, ich wünsche Euch von ganzem Herzen Glück wegen Eures Glaubensmuthes. Im Himmel ist Freude, daß Ihr mit solcher Treue und Standhaftigkeit die Glaubenslehre hütet, welche Sancti Luther und Sancti Willibrod vor mehr als tausend Jahren unseren Vätern überbracht haben. Seid daher versichert, daß Euch der Beistand von Oben nicht fehlen wird, wenn die harte Prüfung noch länger andauern sollte. Die Heiligen werden für Euch fürbitten und der Allmächtige wird Euch stärken, daß Ihr muthig ausharret und die Opfer zu bringen im Stande seid, welche der sogenannte Culturkampf ferner von Euch fordern wird. Theuerster Bischof, wir sehen ringsum auf kirchlichem Gebiete Verfall und Trümmer. Zerstört sind die kirchlichen Bildungs- und Erziehungs-Anstalten, worin fromme Jünglinge für den Dienst der Kirche ausgebildet und erzogen wurden; zerstört ist die Pfanzstätte junger Priester, das Clerical-Seminar. Die frommen Vereinigungen, welche mit Selbstaufopferung, in Armuth und Gehorsam der christlichen Erziehung der Jugend ihre Kräfte widmeten, sind aufgelöst und deren Mitglieder in fremde Länder zerstreut. Die Kirche ist ihrer Freiheit beraubt und in die Unmöglichkeit verfaßt, die Mission zu erfüllen, welche sie von ihrem göttlichen Stifter zum Segen der Völker erhalten hat. Das Band, welches Gott zwischen der Diocese und ihrem Bischof geknüpft, ist, soweit Menschen dies vermögen, zerissen. Der Bischof lebt verbannt in fremdem Lande, er kann seinen Kindern das hl. Sacrament der Firmung nicht spenden, keine Priester für Euch weihen. Hunderttausendwänsig Gemeinden

weinen am Grabe ihrer Seelenhirten, aber der Bischof vermag ihre Thränen nicht zu trocknen, weil er neue Hirten zu senden außer Stande ist. Und doch weilen Priester in ausreichender Zahl im Auslande, welche des Augenblickes harren, wo ihnen gestattet wird, in den verwaisten Pfarren die Seelsorge zu üben. In neunzehn Gemeinden sind die Gotteshäuser verfallen, das ewige Licht vor dem Tabernakel ist ausgelöscht, weil der nicht mehr im Tabernakel wohnt, der als das Licht der Menschen in diese Welt gekommen ist. Die Eingeweihten denken mit Bittern an die Stunde ihres Todes, weil sie fürchten, es möchte ihnen in der ersten Stunde, welche über die ganze Ewigkeit entscheidet, der geistliche Beistand fehlen und kein Priester gegenwärtig sein, der ihnen die hl. Sterbesacramente spende. — Ihr wißt, ihr seht das Alles. Diese Wehmuth erfüllt Euer Herz, aber Ihr jaget nicht; denn Ihr habt gelernt, die Ereignisse in dieser Welt mit dem Auge des Glaubens zu betrachten. Durch den Glauben seid Ihr unerschütterlich fest überzeugt, daß Gott die Welt weise regiert, daß ohne Gottes Willen und besten Absichten hat, wie für die gesamte Menschheit, so für die Einzelnen, und daß er durch seine Allmacht Alles und Jedes, das Kleine wie das Große, so lenket und leitet, daß seine Absichten erfüllt werden; daß er selbst die Verfolgungen der Kirche seitens der Menschen, mithin auch den gegenwärtigen Culturkampf, eingepaßt hat in den Plan seiner Weltregierung, und daß jene durch seine weise Fügung der Kirche gegen den Willen und die Absicht ihrer Verfolger, stets zum Nutzen und Segen gereichen.

Ja, theuerster Bischof, auch der Culturkampf wird, wie der Gesamttheil, so den Einzelnen und uns persönlich unfehlbar zum Segen gereichen, wenn wir beharrlich die Prüfungen und Leiden, welche uns aus demselben erwachsen, in christlicher Gesinnung, mit Geduld und Ergebenheit in Gottes heiligen Willen tragen, fest vertrauens, daß Er zur rechten Zeit das Ende des Culturkampfes herbeiführen werde. Wie groß wäre nicht schon für uns der Nutzen des Culturkampfes, wenn wir aus demselben die große Wohlthat, welche uns durch die Einführung des Priestertums zu Theil geworden, und die kostbaren Gnadensätze und Segnungen, welche uns durch dasselbe zufließen, gehörig schätzen lernten und lebendig erkennen, welchen Werth und welche hohe Bedeutung das Priestertum für die menschliche Gesellschaft hat, und was aus dieser werden würde, wenn wir keine Priester hätten. — Vor dem Culturkampfe haben wir durch eine lange Reihe von Jahren die Gnaden und Segnungen des Priestertums in reichstem Maße genossen. Jetzt wird uns dieser reiche Segen entzogen, die Priester werden uns genommen, vielleicht weil wir in den früheren Jahren jene Gnaden nicht nach Gebühr hochgeschätzten, weil wir uns dieselben nicht gehörig zu Nutzen gemacht oder gar mißbraucht, weil wir uns am Priestertum schwer veründigt haben. Glücklich wären wir in diesem Falle, wenn wir aus der Entbehrung und dem Mangel der Gnaden, den wir in Folge des Culturkampfes erleiden, unsere frühere Undankbarkeit erkennen und aufrichtig bereuen, wenn wir von nun an den hohen Werth der reichen Gnadensätze und Segnungen, welche uns im Priestertum geboten werden, gebührend würdigen, und allen Ernstes uns bestrengen, dieselben zur Heiligung unserer Seele gewissenhaft zu benutzen.

Theuerster Bischof, es würde mir ein unendlicher Trost sein, wenn ich diese Zeilen des Dankes an Euch richten könnte mit einem Ausblick auf Frieden. Aber wohin ich auch den Blick richten mag, nirgendwo — mit tiefem Schmerze spreche ich es aus — erscheint dem Auge ein Friedenszeichen. Wohl ist die Kraft der Kirche seit einem Jahrzehnt die Kirche in unserem Vaterlande bedrängt und der Culturkampf heraufbeschworen worden, gebrochen. Denn Niemand glaubt mehr, daß die Katholiken und ihre Vertreter im Centrum und die Bischöfe Feinde des Staates seien. Man hat andere Staatsfeinde kennen gelernt. Alle Parteien sind unter sich darüber einig, daß der Culturkampf ohne tiefe Schädigung der wichtigsten bürgerlichen Interessen nicht fortgesetzt werden könne, und daß derselbe, sobald als möglich, ein Ende gemacht werden müsse. Aber der Kampf geht fort. Man hat sich freilich bemüht, einen leidlichen Zustand, einen sogenannten modus vivendi zwischen Staat und Kirche herzustellen; man hat das Juli-Gesetz geschaffen, man hat hier und da eine blutende Wunde geschlossen, eine kaffende Wunde ausgefüllt, man hat gestattet, daß in einigen Diocesen Organe für die kirchliche Verwaltung bestellt worden sind. Wir freuen uns dessen, aber dem Frieden sind wir durch alles dieses um keinen Schritt näher gerückt.

Es ist dadurch nicht einmal ein erster Versuch gemacht, den Culturkampf zu beenden; denn dieser ist für uns Katholiken der Kampf um die der Kirche entzogene Freiheit. So lange diese der Kirche nicht zurückgegeben wird; so lange dieselbe unter den Ketten schmachtet, welche die Maigesetze ihr geschnitten; so lange sie unter der Allgewalt des Staates steht — würde diese auch in der wohlwollendsten Weise gehandhabt — und abhängig bleibt von der Gunst oder Ungunst der Staatsbehörden; so lange die Bischöfe verurtheilt sind, in Betreff ihrer wichtigsten Amtspflichten entweder in gebundener Unthätigkeit auf bessere Zeiten zu warten, oder sich zu entscheiden, was sie vorziehen, in's Gefängniß zu wandern oder Verräther an der Kirche zu werden; mit einem Worte, so lange die Maigesetze unverändert in Kraft und Geltung bleiben und nicht aufgehoben oder wenigstens in ihren wesentlichen Punkten abgeändert werden; so lange ist an Frieden zwischen Staat und Kirche nicht zu denken. Einmal aber wird der Friede kommen, einmal die Stunde der Erlösung für uns schlagen. Wann? das ist im ewigen Rathschlusse Gottes festgesetzt, uns aber ist es ein Geheimniß. Inzwischen bleibt unsere Aufgabe, treu und gewissenhaft unsere Pflicht zu erfüllen; eifrig für den Frieden der Kirche zu beten; das Kreuz, welches der Culturkampf uns auferlegt, geduldig und gottergeben, ohne Erbitterung gegen unsere Widersacher, im Geiste der Buße, wozu uns das vom heiligen Vater ausgesprochene Jubiläum so dringend einladet, weiter zu tragen; unerschütterlich festzuhalten an den Grundbänken unserer heiligen Kirche und mit allen uns zu Gebote stehenden erlaubten Mitteln für die Freiheit der Kirche zu kämpfen; zugleich aber pünktlichen Gehorsam zu üben gegen die weltliche Obrigkeit in allen den Fällen, wo das göttliche Gesetz oder das Gewissen diesen Gehorsam nicht verbieten.

Treten wir daher überall, jeder an seiner Stelle und nach dem Maße seiner Kräfte, mit Entschiedenheit und Opferwilligkeit

ein für die Rechte der Kirche; richten wir unsere Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Schule, denn von dieser droht unserem Glauben die allerschwerste Gefahr; betheiligte Euch gewissenhaft an der bevorstehenden Wahl der Abgeordneten zum Reichstage — Keiner bleibe zurück! — und gebet gemäß dem Programme des Centrums jezt, wie auch später bei der Wahl zum Landtage, nur solchen Männern eure Stimme, welche sichere Garantie bieten, daß sie für die Rechte der Kirche, insbesondere für die Aufhebung oder wenigstens für eine organische Revision der Maigesetze entschieden eintreten werden.

Thun wir dies, dann haben wir das Unreine gethan und können ruhig die Stunde abwarten, wo uns Gott in seiner Barmherzigkeit den kirchlichen Frieden wiederkehren wird. Wir werden dann dem künftigen Geschlechte den Glauben unserer Väter in ungetrübter Reinheit bewahren; es wird in Dankbarkeit unser Gebeten, weil wir ihm in schwerer und banger Zeit unter Gottes Beistand das Gockel der Güter gerettet haben. Gott aber wird uns die Kampfe und Opfer, welche wir gebracht, hier und in der Ewigkeit reichlich vergelten. Herzlichen Gruß und Segenswunsch! Den 28. August 1881.“

Zu den Neuwahlen der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher.

so lautete die Ueberschrift eines kleinen Artikels in unserer Zeitung Nummer vom 30. Mai. Auf mehrfach geäußerten Wunsch von Auswärts lassen wir der Wichtigkeit der Sache halber das dort Gesagte noch einmal hier folgen:

Gemäß § 33, Absatz 2 des Gesetzes über die Verwaltung des Kirchenvermögens vom 20. Juni 1873 soll von drei zu drei Jahren die Hälfte der gewählten Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher auscheiden. Der Austritt wird durch die Dienstzeit, das erste Mal durch Auslosung bestimmt. Diese Auslosung hat nun im Jahre 1878 stattgefunden und werden nun gemäß dem Gesetz im October dieses Jahres diejenigen Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher, welche im Jahre 1875 gewählt worden sind, zur Hälfte auscheiden.

Es ist nun von großer Wichtigkeit, daß die wahlberechtigten Mitglieder der kath. Kirchengemeinden sich rege und ohne jedwede Beeinflussung an den Wahlen betheiligen. Möge keiner derselben sich vom alten Scheldrian hinarbeiten lassen und sagen: „Auf eine Stimme mehr oder weniger kommt es nicht an; unsere Candidaten kommen doch durch!“

Unsinntige Kröstung! — Eine Stimme mehr oder weniger gibt den Ausschlag, und der künftige Wähler hat es zu verantworten, wenn durch seine Schuld der Candidat den Sieg nicht erringt.

Auch möchten wir insbesondere den Wählern die größte Vorsicht bei der Aufstellung der Wahl der Kirchenvorsteher und Gemeindevorsteher anempfehlen, und darauf hinweisen, daß es von größter Wichtigkeit ist, dahin zu streben, daß nur solche Männer in die genannten Körperlichkeiten gewählt werden, die als gute Katholiken bekannt sind und offen und frei im Sinne der Kirche das Kirchenvermögen verwalten werden; auch haben die Wähler darauf zu achten, daß die zu wählenden Kirchenvorsteher eine freie und unabhängige Stellung im Leben einnehmen; denn nichts wirkt störender auf den Gang der Verwaltungsgeschäfte, als tendenziöse und verkehrte Beeinflussungen seitens der Höherstehenden resp. der Arbeitgeber. Es ist durchaus nicht zweckentsprechend, wenn Leute gewählt werden, die von der Staatsregierung abhängig sind, z. B. Bürgermeister, Abgeordnete, Gemeindevorsteher, Schulinspektoren, Lehrer u. s. w. Es mögen diese Leute ganz brav und gut katholisch sein, aber in ihren Abhängigkeiten sind sie nicht so frei, wie die Mitglieder des Kirchenvorstandes und der Gemeindevorsteherung es sein sollen, und glauben wir sagen zu dürfen, daß man solchen Männern einen Einfluß damit thun wird, wenn man sie nicht wählt. Ein braver, wenn auch einfacher Land- oder Handwerksmann verdient vor Jedem den Vorzug, der irgend wie von der Regierung abhängig ist.

Wählt endlich nur Männer in die betreffenden Corporationen, die ein den Kirchensituationen entsprechendes Leben führen und die allgemeine Achtung und das Vertrauen der Pfarrgenossen genießen.

Rheinland und Westfalen.

Neuß, 3. Sept. In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorstehe des Amtes richters auch hiesige Schöffen die Herren Heintz, Jos. Kräden, Gutsdräcker zu Widdhausen, und Hermann Wittingen, Aderer zu Grimlinghausen, anwesend waren, kamen die nachfolgenden 10 Sachen zur Verhandlung: 1. war die zu Nierenheim wohnende Dienstmagd Cath. M. angeklagt: 1) am 15. Juni c. zu Nierenheim der Wittwe K. einen Geldbetrag von 6 Mark weggenommen und 2) im Jahre 1881 ihr Gefindebrot durch Zufügung der Worte „treu und fleißig“ gefälscht zu haben; dieselbe wurde beider Vergehen für überführt erklärt und unter Annahme mildernder Umstände wegen des ersten Vergehens zu einem Tage Gefängniß und wegen des zweiten zu 5 Mt. Geldstrafe verurtheilt. — ab 2. wurde ein Auswärtiger wegen Mißhandlung mit 75 Mt. Geldstrafe event. 25 Tagen Gefängniß bestraft. — ab 3. Mathilde H., Fabrikarbeiterin aus Neusbroich, war angeklagt, am 18. April 1881 zu Neuf der Cath. L. ein schwarzledernes Portemonnaie mit 10 Mt. 45 Pf. Geldbetrag sowie ein weißleines Taschentuch gestohlen zu haben, wurde mit einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen bedacht. — ab 4. Juni c. zu Neuf dem Wirtben R. einen Geldbetrag von 25 Mt. gestohlen zu haben, war der Heintz, L. Tagelöhner aus Neuf, beschuldigt; derselbe erlitt eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen. — ab 5. Gustav R., Tagelöhner aus Neuf, ein verkommener, arbeitsscheuer, roher und dem Trunke ergebener Mensch, der aus schon mehrfache Verurteilungen erlitten, stand heute unter der Anklage am 29. März c. zu Neuf dem Stations-Assistenten Breh in Ausübung seines Amtes durch Gewalt Widerstand geleistet, den p. Breh öffentlich beleidigt, auch groben Unfug verübt zu haben; derselbe wurde für überführt erklärt und wegen der Vergehen in eine Gefängnißstrafe von 10 Wochen, sowie wegen der Uebertretungen in eine Haftstrafe von 4 Wochen verurtheilt, die sofortige Verhaftung ausge-

sprochen
erschienen
Carl R.
Göbe von
Concession
Zurücklage
sprüche zu
wurde in
Anna J.
Sch., legt
die Anna
Gefängniß
des Urtheils
auf Kosten
gegen den
der Angekl.
und die W.
— ab 10.
spieler aus
Herm. G.
den 5. Oc.
Angeklagter

— Di
gelandete
halbwollen
wollener r
tragen, sch
und grauer
entspricht
in Verweh
sich ein in
H. H. trägt
mit 3,77
Uhr in der
den Buchst

Neuß
vom Bund
der Wech
künstig
werthers de
genügt die
Monat in
schreiben.
einem Vor
wesentlichen

M. G
werbege
Gustav Kö
Kauffmann
von einem
statt des be
von 115 G
ca. 4 Pf.
Beflagten
timeter ange
Abteilern a
verlangt 25
Summe aus
abgeleitet
Die beiden
erklären, ob
daß die pro

Güter
mit ihr die
schönen G
Düsselroß-G
Märkischen
genannte A
nannt, die
Gesellschaft
lichen Ver
punkt des g
Ecktrath fab
ginges dann
Vormittags
ein Eisenba
Bei kurz nach
Regierungs-
Düsselroß G
standen sich
fester Ober
begrüßt. An
Personenort:

Am ersten
befördert
Am 1. S
Köln-Mach
Zug auf j
Zwischen Kö
der Bahn n
Köln, 2.
Ehrenfeld we
der Köln. 3.
zugegangen
in eine n
dem Schreibe

in der Aufsicht
dieser droht unserm
tuch gewissen
der Abgeordne-
te zurück! — und
Centrums steht,
Landtage, nur
elche sichere Ge-
achte der Kirche,
oder wenigstens
Maigesetze ent-

Unruhe gehen und
vont in seiner Barm-
n wird. Wir wer-
uben unserer Vater
in Dankbarkeit un-
ser Zeit unter Gottes
t. Gott aber wird
ht, hier und in der
und Segenswunsch!

vorsteher und

is in unserer Zeit
geäußerten Wunsch
Sache halber das

er die Verwaltung
soll von drei zu
vorsteher und Ge-
durch die Dienst-
mt. Diese Aus-
und werden nun
diejenigen Kirchen-
re 1875 gewählt

ie wahlberechtigten
und ohne jedwede
gehe ihrer derselben
sagen: „Auf eine
; unsere Candida-

mehr oder weniger
daß es zu verant-
den Sieg nicht

a die größte Vor-
vorsteher und Ge-
daß es von
ur solche Män-
genäßt werden,
offen und frei im
en werden; auch
wählenden Kir-
Stellung im
auf den Gang der
orte Beeinflussun-
teigeb. Es ist
gewählt werden,
g sind, z. B.
Schulinspector,
av und gut ta-
ie nicht so frei,
der Gemeindever-
zu dürfen, daß
un wird, wenn
einfacher Mann
Vorgang, der irgend

en Corporationen,
den führen und
Pfarrgenossen ge-

ung des Königl.
rliche des Amts-
n. Jos. Krü-
n Wiltgen,
men die nachfol-
ie zu Nieren-
1) am 15. Juni
tag von 6 Mark
beduch durch Zu-
haben; dieselbe
unter Annahme
zu einem Tage
Veststrafe verur-
Nischandlung mit
Veststrafe. — ad 3.
ur angeklagt, am
arztekernes Por-
ein weißkleine-
ner Gefängnis-
uni c. zu Neuf
gestohlen zu ha-
geschuldt; der-
ad 5. Gustav
Kistheuer, rober
mehrjährige Be-
am 29. März
übung seines
Bred öffentlich
elbe wurde für
Gefängnisstrafe
in eine Gefä-
haftung ausge-

sprochen und die Publication des Urtheils in die beiden zu Neuf
erschließenden Zeitungen verordnet. — ad 6. hatte der Weber
Carl R. aus Bors gegen einen amtsrichterlichen Strafbefehl in
Höhe von 150 M. wegen Betriebs einer Schenkwirtschaft ohne
Concession Einspruch erhoben, der Einspruch wurde jedoch unter
Zurücklegung der Kosten verworfen. — ad 7. zwei weitere Ein-
sprüche wegen Schweißereis wurden angenommen. — ad 8.
wurde in der Privatklagesache der zu Neuf wohnenden Lehrerin
Anna J. gegen die daselbst wohnende Deckenstickerin Ehefrau
Sch., letztere wegen der Beschuldigung, am 15. Juni c. zu Neuf
die Anna J. öffentlich verleumderisch beleidigt zu haben, in eine
Gefängnisstrafe von einem Monat genommen und die Publication
des Urtheils in die beiden zu Neuf erscheinenden Zeitungen
auf Kosten der Angeklagten verordnet. — ad 9. wurde die Sache
gegen den Wils. Al., Tagelöhner aus Neuf, wegen Diebstahls, da
der Angeklagte nicht erschienen war, am 12. Oct. c. vertagt
und die Vorführung des p. Al. zu diesem Termine angeordnet.
— ad 10. wurde ebenfalls die Sache gegen 1) Heinrich, 2) Schaus-
pieler aus Bors, 2) Christ. Sch., Musiker aus Bors, und 3)
Gern. G., Metzgergehilfe aus Bors, wegen Mißhandlung, auf
den 5. Oct. c. vertagt und die Vorführung der nicht erschienenen
Angeklagten ad 1) und 3) zu diesem Termine verordnet.

Die am 2. ds. Mts. unterhalb der Uedesheimer Fähre
gelandete Leiche war bekleidet mit Jaquet von grau schwarzem
halbwollenen Tuch, schwarz blauer Weite und gleicher Hofs, blau-
wollener rothgestreifter Unterjacket, weißem Hemde mit Steh-
kragen, schwarzseidenem Schlips, grauen Strümpfen, Zugstiefeln,
und grauen blau mit rothgestreiften Hosensträgern. Die Leiche
entspricht einem Alter von 20—35 Jahren und ist schon ziemlich
in Verwesung übergegangen. Auf dem rechten Unterarm befindet
sich ein in blauer Farbe ein tätowirtes Herz, welches die Buchstaben
S. H. trägt. In den Taschen befindet sich ein Portemonnaie
mit 3,77 M., ein Schlüssel, eine silberne Remontoir-Uhr in der
Hüfttasche die Nr. 52 und 4380 tragend, sowie
den Buchstaben C.

Neuf, 2. Sept. Mit dem heutigen Tage treten die neuen
vom Bundesrathe beschlossenen Vorschriften über die Verwendung
der Wechselstempelmarken in's Leben. Danach brauchen
künftig nicht mehr die Anfangsbuchstaben des Namens des Ent-
werfers der Marken auf diese geschrieben zu werden, sondern es
genügt die Angabe der Zeit der Entwerfung. Hierbei ist der
Monat in Buchstaben, wenn auch mit verständlicher Abkürzung zu
schreiben. Es werden übrigens neue Marken ausgeben mit
einem Vorwort zur Einführung des Datums. Dies sind die
wesentlichen Abweichungen von der bisherigen Gepflogenheit.

Stadbach, 1. Sept. Heute wurden am hiesigen Ge-
werbereich die Verhandlungen gegen die Inhaber der Firma
Gustav Königsberger u. Comp., Gustav Königsberger und Ador
Kaufmann in Gesele fortgesetzt. Die Beklagten sind bekanntlich
von einem früheren Arbeiter beschuldigt, einen Stab von 120
Stück des hergebrachten und in allen Geschäften üblichen Stabes
von 115 Centimeter gebraucht zu haben, wodurch den Arbeitern
ca. 4 Pfg. Arbeitslohn auf jeden Stab vorenthalten sind. Die
Beklagten haben zugegeben, in Abtheilung einen Stab von 120
Centimeter angegeben zu haben; sie wollen dieses aber vorher von
Arbeitern ausdrücklich gesagt haben. Der klägerische Arbeiter
verlangt 250 Mark Lohn von den Beklagten ausgezahlt, welche
Summe aus der Differenz von 4 Pfg. Arbeitslohn für einen Stab
abgelieferter Waare von 115 und 120 Centimeter entstanden ist.
Die beiden Beklagten haben sich nun in einem dritten Termine zu
erklären, ob der Kläger ihnen so viel Stab Arbeit geliefert hat,
daß die pro Stab vorenthaltenen 4 Pfg. 250 M. ausmachen.

Elberfeld, 1. Sept. Die Vergleich-Märkte der Bahn-
und mit ihr die Stadt Elberfeld feiern heute einen bedeutsamen,
schönen Gedenktag: den des 40jährigen Bestehens der Bahnstrecke
Düsseldorf-Elberfeld. Jährt auch die Begründung der Vergleich-
Märktchen Eisenbahn selbst in eine spätere Zeit, so ist doch die
genannte Linie, damals noch Düsseldorf-Elberfelder Eisenbahn ge-
nannt, die älteste der späterhin zur Vergleich-Märktchen Eisenbahn-
Gesellschaft vereinigten Bahnstrecken und durch ihren außerordent-
lichen Verkehr von besonderer Wichtigkeit, ja gleichsam der Mittel-
punkt des ganzen Unternehmens geworden. Von Düsseldorf bis
Elberfeld fahren schon einige Zeit vorher die Dampfwagen: bald
ging dann weiter bis Bors. Am 1. September 1841.
Bormittags zwischen 10 und 11 Uhr, durchfuhr zum ersten Mal
ein Eisenbahnzug die Strecke von Düsseldorf bis Elberfeld und
bei kurz nach 11 Uhr in den Bahnhof Steinbeck ein. Der Herr
Regierungs-Präsident von Massenbach, der Oberbürgermeister von
Düsseldorf Herr von Juchacz und die Spitzen der Behörden be-
fanden sich im Train: sie wurden bei der Ankunft vom Elber-
felder Oberbürgermeister Herrn von Carnap warm und herzlich
begrüßt. Am 3. Sept. wurde die Bahnstrecke dem allgemeinen
Personenverkehr übergeben; es coustirten damals folgende Züge:

Von Düsseldorf 6 1/2 Uhr	Vormittags.
" " 10 1/2 "	" "
" " 2 "	Nachmittags.
Von Elberfeld 8 "	Vormittags.
" " 12 "	" "
" " 3 1/2 "	Nachmittags.
" " 6 1/2 "	" "

Am ersten Sonntag nach Größung der ganzen Bahn wurden
befördert

zu Station Elberfeld	1347 Personen
" " Borswinkel	909 "
" " Bors	247 "
" " Hochdahl	189 "
" " Elberfeld	244 "
" " Gerresheim	101 "
" " Düsseldorf	1347 "

In Summa 4384 Personen.
Am 1. September 1841 wurde übrigens auch die Strecke
Köln-Maden der Rheinischen Bahn feierlich eröffnet. Der erste
Zug auf jener Linie verließ Köln um 10 1/2 Uhr Vormittags.
Zwischen Köln und Maden lief in der ersten Zeit des Bestehens
der Bahn nur ein Zug.

Köln, 2. Sept. Zu der Verhaftung zweier Personen aus
Elberfeld wegen Falschmünzerei lief man folgendes Nähere in
der „Köln. Z.“: Einem auswärtigen Geschäftsmann war ein Brief
zugegangen, in welchem demselben vorgeschlagen wurde, nach Köln
in eine näher bezeichnete Restauration zu kommen, um daselbst mit
dem Schreiber des Briefes wegen eines Tuchgeschäftes Rücksprache

zu nehmen. Der Empfänger des Schreibens traf hier ein, stattete
zu der festgesetzten Stunde der Wirtschaft seinen Besuch ab und
sah auch wirklich den Verfasser des Briefes. Als er von demsel-
ben näheren Aufschluß über das vorgeschlagene Geschäft erbat,
musste er erfahren, daß es sich nicht um Tuch, sondern um son-
„allerlei, was man gebrauchen kann“, handle. Auf seine Frage,
ob darunter auch falsches Geld zu verstehen sei, wurde ihm die
Antwort: „Auch das: Hundert- und Fünfmarkstücke u. s. w.“
Hierauf veranlaßte der Auswärtige die Verhaftung des Andern.
Es stellte sich heraus, daß dieser aus Elberfeld war; ein zweiter
Elberfelder und eine Frauensperson, welche mit ihm in demselben
Hause wohnen, wurden ebenfalls festgenommen. Man durchsuchte
nun die Kleider des ersten, ohne etwas Verdächtiges zu finden. Als
die Durchsuchung geschehen war, fiel plötzlich ein falsches Einmarkstück
zu Boden, und siehe da, der zweite Verhaftete, der wohl mit
Recht beschuldigt, daß jetzt die Weibe an ihn kommen würde, stand
im Begriffe, dem bereits Durchsuchten eine Hand voll falscher
Einmarkstücke zuzusteden. Seinerzeit wurde wiederholt darauf auf-
merksam gemacht, daß am späten Abend auf den Pferdebahnhofs-
Köln-Elberfeld und Köln-Bindenthal die Conducture mit falschen
Einmarkstücken betrogen worden seien. Möglich, daß man jetzt
denjenigen auf die Spur kommt, welche damals die falschen Mün-
zen ausgegeben.

Bonn, 2. Sept. Das Localcomité der 28. Versammlung
der Katholiken Deutschlands hat vom Cardinal Ledochowski ein
vom 26. Aug. datirtes Schreiben erhalten, worin er seine warme
Sympathie der Versammlung ausdrückt und ihr seinen bischöflichen
Segen ertheilt.

Königswinter, 30. Aug. Gestern fand hier eine Ver-
sammlung des Localcomités statt, welche in den einzelnen, den
Rhein von Bonn bis Bingen umfläumenden Ortschaften sich gebildet
haben, um die projectirte Festsahrt der General-Ver-
sammlung deutscher Katholiken zu Bonn mit verherr-
lichen zu helfen. Der Vorsitzende, der Hr. Abgeordnete Franz
aus Bonn, betonte in einer kurzen Ansprache zunächst, daß die
Festsahrt durchaus keine Demonstration sein sollte, wie man ge-
nerischerseits auszustreuen sich bemühte; dieselbe habe keinen an-
deren Zweck, als den vielen, aus allen Gauen Deutschlands her-
beigekommenen Freunden unsere schöne Rheingegend zu zeigen, da-
mit auch sie dieselbe liebengewinnen. Redner ersuchte dann die
einzelnen Comités, darüber zu berichten, welche Thätigkeit sie in
ihren resp. Kreisen entfaltet hätten. Die Berichte lauteten, der
„Deutschen Reichs-Ztg.“ zufolge, allerseits äußerst günstig: überall
herrschte nur große Begeisterung, man wolle die Rheingauer beleuch-
ten, auf den Höhen Freudenfeuer anzünden, besonders hervor-
ragende Punkte in bngalischem Lichte erstrahlen lassen; zahlreiche
Völlerschiffe sollten die Festesfreude auch in die weite Ferne hin-
verbreiten. Der Vorsitzende theilte dann der Versammlung mit,
daß vorläufig vier Extraboote für die Festsahrt engagirt seien;
zwei Schiffe würden die Bonner Gäste, eines die Kölner und eines
die Elberfelder aufnehmen; das erste Schiff würde seine Passagiere
in Nolandsee, das zweite theils in Nolandsee, theils in Königs-
winter und die beiden letzten in Königswinter ablegen. Das Local-
comité von Remagen theilte mit, daß man dort ebenfalls ein
Localboot gemietet habe, und daß dasselbe Abends die Rückfahrt
bis Bonn mitmachen werde.

Bingen, 31. Aug. Dem „Rhein- und Nahe-Voten“ ist mit
dem heutigen Tage der Charakter als amtliches Kreisblatt ent-
zogen worden. Das Blatt war, wie es selbst mittheilt, vor die
Alternative gestellt worden, entweder seinen amtlichen Charakter
oder seine bisherige Haltung aufzugeben, und hat letzteres gewählt.
Die Farbe des „Rhein- und Nahe-Voten“ war in letzter Zeit die
freisinnigste; das Blatt trat energisch für die Widerwahl Bam-
bergers ein.

Coblenz, 31. Aug. Ein Strife von etwas eigenthümlicher
Art — schreibt die „Cobl. Ztg.“ — ist bekanntlich seit Wochen
die Mehrzahl unserer Hausbesitzer in nicht geringe Verlegenheit.
In Folge der Polizeiverordnung vom 23. Juni c., betreffend die
Reinigung der Latrinen, haben die Gesellschaften von Latrine-
en in den benachbarten Orten, welche dieses unangenehme, aber sehr
nothwendige Geschäft zum Nutzen ihrer Adressirten bisher
ausführten, ihre diesbezügliche Thätigkeit eingestellt, weil sie nicht
geneigt sind, der polizeilichen Vorschrift gemäß Nachts zu arbeiten.
Die Folgen dieser Arbeitseinstellung machen sich nachgerade in
unverträglicher Weise fühlbar, da das Fassungsvermögen der meisten
Abfäher erschöpft ist, und alle Welt sich nach dem Tage, wo
die verbotenen, überstehenden Fässer mit den Firmen „Neuendorf
und Comp.“ u. s. w. wieder erscheinen.

Trier, 2. Sept. Der hochw. Bischof von Trier, Hr. Dr.
Michael Felix Korum, kam gestern Nachmittag gegen zwei Uhr
hier an; auf dem Bahnhof wurde er von den Herren General-
Vicariatsrath Dr. Gentle und Professor Dr. Neuf empfangen und
begab sich sodann zum Hrn. Weihbischof Dr. Kraft, bei dem er
abstieg. Nachdem er bei diesem mit einigen Domherren das Mit-
tagemahl gehalten und dann die einzelnen Mitglieder des Dom-
capitels besucht hatte, fand, laut der Trierer Landeszeitung, um
fünf Uhr im Capitelsaal die Ueberreichung des päpstlichen Ge-
nennungs-Breves vom 12. v. Mts. statt. Nach Besichtigung der
Räume des bischöflichen Hofes nahm der hochw. Herr das Aben-
den bei dem Domcapitular Hrn. Dr. de Lorenz ein und verließ
gegen neun Uhr unsere Stadt, um über Metz nach Straßburg zu-
rückzufahren. Wie die „Trierer Zeitung“ meldet, stattete der Bischof
auch dem Hrn. Regierungsrath Breden, dem „Könl. Commissar
für die bischöfliche Vermögens-Verwaltung in der Diocese Trier“,
einen Besuch ab.

Mühlheim a. d. Möhne (Ar. Arnsberg), 31. August.
Man schreibt dem Westf. Volksbl.: Raum ist ein Vierteljahr
verflüß, als die traurige Nachricht sich verbreitete, der Gutepächter
Hr. Gidhof sei, von Wilderern erschossen, im Walde aufgefunden,
und schon wieder geht gestern die Schreckensstunde von Mund zu
Mund: Joseph Schütte gen. Rölle von Mühlheim liegt erschossen
im Walde. Man hatte ein Treibjagen veranstaltet, bei welcher
Gelegenheit diese schreckliche Geschehnisse sich zutrug. Man fand
Schütte im Blute schwimmend besinnungslos mit einer Schuß-
wunde am Kopfe. Ohne die Besinnung wieder zu erlangen, starb
derselbe nach ungefähr drei Stunden. Ob eigene oder Unvorsich-
tigkeit eines Jagdgenossen vorliegt, ist noch nicht aufgeklärt. Der
Bermögensstand war unverheirathet.

Wesel, 30. Aug. Gestern ereignete sich laut dem „Central-
Volksblatt“ in dem benachbarten Gerlingen ein erschütterndes
Unglück, indem ein Mann, der den Pöken des Einstörens bei
Garden in die Dreschmaschine übernommen hatte und mit diesen

Geschäfte wohl vertraut war, unmittelbar nachdem die Maschine
in Bewegung gesetzt war, durch einen unglücklichen Zufall aus-
glitt und mit beiden Armen in die Oeffnung fiel. Mit zerrisse-
nen und geklafften Armen wurde er, nachdem die Maschine zum
Stillstehen gebracht war, herausgezogen und bald nachher in das
hiesige Krankenhaus gefahren, wo ihm beide Arme, der rechte ober-
halb des Ellenbogengelenkes, der linke in der Mitte des Vorder-
armes abgenommen wurden.

Münster, 2. Sept. Die 28jährige Tochter eines hiesigen
Unterbeamten wurde seit vorgestern vermißt. Heute wurde sie,
dem W. Merk. zufolge, als Leiche in der Nahe der Ueber-
fahrtsstelle zum „Himmelsreich“ gefunden: sie trug nur noch die
Strümpfe, alle übrigen Kleidungsstücke, mit Ausnahme der
Schürze, wurden bis jetzt nicht gefunden. Es scheint, daß ein
abscheulicher Mord den Tod des armen Mädchens herbeigeführt.

Münster, 1. Sept. Einem hiesigen Schuhmachermeister
widerfuhr vor einigen Tagen eine gewiß recht unangenehme Ueber-
raschung. Derselbe hatte sich nämlich am vergangenen Montag
Nachmittag zu seinem Garten begeben und seine Wohnung seinem
etwa 16 Jahre alten Lehrburschen, dem Sohne eines hiesigen
Arbeiters, allein zur Obhut überlassen. Nach etwa zweistündiger
Abwesenheit zu Hause zurückgekehrt, fand er letzteren jedoch nicht
mehr vor und vermißt zugleich mit ihm ein in der Commode
eingeschlossenes, seinen ganzen etwa 60 bis 70 M. betragenden
Geldvorrath enthaltendes Portemonnaie. Die sofort aufgetretene
Vermuthung, daß der junge Ausreißer sich dieses bemächtigt und
sich damit auf Reisen begeben, hat sich nunmehr bestätigt, indem
derselbe, wie der W. Merk. erzählt, in Bremerhaven angehalten
und festgenommen ist. Von dort wird er jedenfalls in einigen
Tagen die unfreiwillige Rückreise nach hier anzutreten haben, um
mit dem Criminalgerichte in nähere Bekanntschaft gebracht zu
werden.

Vermischtes.

Hamburg, 29. Aug. Die Anklage gegen den Betrüger
der Vereins-Bank, Haaburger und seine Geliebte, Bertha Cohen,
sollte heute im Landgericht zur Verhandlung kommen. Es han-
delte sich um 165,000 Mark und wurden beide Angeklagte in
Algerien verhaftet. Die Sache mußte heute indeß vertagt wer-
den, weil der Hauptzeuge, Direktor der Norddeutschen Bank,
Schinkel, trotz der Warnung des Oberstaatsanwalts abgereist war.
Das Gericht verfügte die zwangsweise Vorführung Schinkel's, ver-
urtheilte ihn zu 300 Mark Strafe und in die Kosten des ganzen
Verfahrens. Haaburger hatte sich nämlich bei der Norddeutschen
Bank für seine Malversationen ein Giro-Konto eröffnen lassen.

Hamburg, 31. Aug. Die „S. Nachr.“ berichten: Ein am
Vorgelagter wohnender Tischler spielte ein Aelch Loos in der Ham-
burger Stadlotterie und brachte die Appellation mit vieler
Quälerei bis zur 5. Classe. Als ihm aber dann eines Tages
eine Zwangsvollstreckung drohte, verkaufte er das Loos an einen
Ladeninhaber. In der 7. Classe wurde das Loos mit einem sehr
hohen Gewinn gezogen und der glückliche Besitzer erhielt den ihm
zufallenden achten Antheil ausbezahlt. Diese Fügung des Schick-
sals brachte den durch Krankheit jetzt gänzlich verarmten Mann
völlig um den Verstand; derselbe mußte gestern zur Beobachtung
der Irrenanstalt Friedrichsberg überführt werden.

Mannheim, 2. Sept. In heutiger Sitzung der Straf-
kammer wurde Henrici, Direktor der Heidelberger Bank, wegen
Bankrotts, Unterschlagung und Untreue zu 6 Jahren Gefängnis,
3 Jahren Ehrverlust und in die Kosten verurtheilt.

London, 2. Septbr. Zum Untergang des Capdampfers
„Teuton“ übermittelte ein Telegramm aus Capstadt weitere
Einzelheiten. Danach war es noch Tageslicht, als der „Teuton“,
welcher den Kurs nach Mosel Bay eingeschlagen hatte und sich
ziemlich dicht nach der Landseite zuhielt, um den südlichen Punkt
von Afrika zu umschiffen, auf dem als Oboin-Point bekannten
Vorgebirge strandete. Die Stunde war etwa 7 Uhr Abends, am
30. August. Augenblicklich herrschte an Bord keine große Be-
sorgnis für die Sicherheit des Schiffes, da man glaubte, daß
dem Rumpfe keine erste Beschädigung zugefügt worden, und seine
wasserdichten Kammern es auf dem Wasser halten würden. Ein
Zerthum, der sich in ähnlichen Fällen als unglücklich erwies,
scheint wiederholt worden zu sein, und nachdem der „Teuton“
3 oder 4 Stunden auf den Klippen gelegen, wurde er in Tief-
wasser zurückgebracht, in welchem er fast unverzüglich sank. Drei
Boote wurden so rasch als möglich herbeigeschafft, in welche u ge-
langten es nur wenigen Passagieren und Mitgliedern der Mann-
schaft glückte. Ein von der Boote ging angeblich mit dem Dampfer
unter. — Die Union Steamship Company in London erhielt
gestern Morgen eine Depesche aus Capstadt, der zufolge ein we-
teres Boot mit dem 2., 3. und 4. Steuermann, 3 Matrosen,
2 Heizen und einem Guli an Bord um Mitternacht am Mitt-
woch in Capstadt angelangt war. Die Mannschaft glaubt, daß
ein anderes Boot mit etwa 30 Frauen und Kindern unter der
Führung zweier Seeleute noch zum Vorschein kommen wird. Der
Dampfer „Danube“ ist zur Auffindung dieses Bootes in See ge-
gangen. Als der „Teuton“ Capstadt verließ, befanden sich ein-
schließlich der ca. 80 Köpfe starken Mannschaft etwa 227 Per-
sonen an Bord. Der „Teuton“ war ein eiserner Schrauben-
dampfer von 2309 Tonnen Tragkraft. Er wurde 1869 in
Southampton gebaut und klassificirt 100 A I bei Lloyd's. Der
Schauplatz der Katastrophe befindet sich in der Nähe des Danger
Point, auf dessen Höhe am 25. März 1852 das britische Lini-
schiff „Witkenhead“ mit 438 Mann an Bord seinen Unter-
gang fand.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben den Regier.-Rath v. Schwarz
zu Magdeburg zum stellvertretenden Verwaltungs-Mitglied des
Bezirks-Verwaltungsgerichts daselbst für die Dauer seines Haupt-
amtes am Siege des letztern ernannt.

Dem Porträtmaler F. Hummel zu Berlin ist das Prädikat
Professor beigelegt worden.

Der Staats-Anzeiger veröffentlicht in Nr. 205 einen aller-
höchsten Erlass, betreffend die Genehmigung des zwischen der
Direction der Altona-Kieler Eisenbahn-Gesellschaft und der Direc-
tion der Kreis Oldenburger Eisenbahn-Gesellschaft abgeschlossenen,
die Betriebsführung auf der Eisenbahn von Neustadt nach Olden-
burg betreffenden Vertrages.

Köln, 3. Sept. (Kunstliche Notierungen der Handelskammer.) Weizen hies. eff. M. 24.00-26.00 B., fremder 24.00-26.00 B., per Novbr. 24.20-26.00 B., 24.35 B., 24.30 B., per März 23.80-25.50 B., 23.75 B., 23.70 B. Roggen fester, hies. M. eff. 19.75-20.75 B., fremder 19.00-21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 18.10 B., 18.20 B., 18.15 B., März 17.80-17.85 B., 17.80 B., 17.75 B. Hafer ohne Sack per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 16.50-17.50 B., fremder 16.50-17.50 B., per Nov. 17.00 B. Rüböl fester, per 50 Kil. mit Fass in Eisenb. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 31.70 B., Oct. 30.90 B., 30.90 B., 30.80 B., per Mai 30.90 B., 30.90 B., 30.80 B. (Handmarkt.) Weizen, neuer, M. 22.75-24.75; Roggen neuer, 19.50-20.50; Gerste 17-18; Hafer 14.00-15.00 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zufuhren ca. 100 Sack. Wochenzufuhr etwa 500 Sack. Köln, 3. Septbr. Kaffee brauner Java 144, hellbraun 134, hochgelb 115-25, gut ord. blank 92-98 ord. 88. Santos 77-82, Plantations 112-126 Pfd. per Pfd. Reis, Java Tafel M. 24, ordin. Java 21, Patna 21.50, Java Krasan 14.50, 2da 14, Korintzen, Ima 37, 2da, Smyrna-Rosinen 41.50, Mandeln, geschälte 95, Pringel 110 Pfunden, deutsche, türk. 26, Pfeffer, schwarzer 85, weißer 105, Piment 84, per 100 Pfd. Muskatnüsse 315, Muskatblüte 220 Andoia-Nüssen 195, Caneel, Ceylon 240, Gmel. 75, Java 220 Pf. per Pfd. - Söringe, holl. 44, Stachisje, Cittinge 34, Piller Ollette 64, Provencel-Öl 100, Robbenthran 33, Berggethran brauner 63, blauer 83 M. Feinste Raffinade mit Etiquette M. 45, Raffinade 44, Melis Nr. 1 43.50, Nr. 2, Nr. 3, Würfelraffinade 45, Würfelmelis Nr. 1 44, gemahlene Raffinade 44, gemahl. Melis Nr. 1 41.50, Nr. 2 41, Candis, weiß 52-56, halbweiß 49-52, gelb 48, schön hellbraun 47, hellbraun M. 46, braun M. 48-50 M. Jarin Nr. 18 38, Nr. 15 36, Nr. 12 M. 34. Köln, 2. Septbr. Marktbericht. Butter M. 1.25 pro Pfd.

Fier 1.50 pro Viertel. Hasen 0.00 pro Stück. Hinkel 2.00 Farben 1.00 pro Paar. Trutbahn 11.00 Kaninchen 1.00, Hühner 1.50, Enten 2.00 Gänse 0.00 pro Stück. Schaf 0.90, Kalb 1.60 Karpen 0.80, Salm 2.80, Lachs 0.00, Schlei 0.60 pro Pfund. Ochsenfleisch 0.70, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.75, Speck, geräuchert 0.80, da. gefalzen 0.80 Schmalz 0.80, Nierenfett 0.80, Zwiebel 0.08 pro Pfd. Kartoffeln, neue, weiße 3.50, rote 3.70. Nieren 5.00 pro 100 Pfd. Berlin, 3. Sept. Weizen per Sept.-Okt. 232.50 bez., April-Mai 227, bez. Roggen per Sept.-Okt. M. 179, bez., April-Mai M. 167, bez. Hafer per Sept.-Okt. M. 143, bez., April-Mai 149.50 bez. Rüböl per Spiritus loco M. 59.80 bez., Sept. 67.10 bez. Sept.-Okt. 67, bez., April-Mai 55.25 bez. Antwerpen, 3. Septbr. Petroleum ruhig. Blank disp. frs. 19.50 bez., 19.50 Br., per Oct. 19.75 bz., 20, B., per Oct.-Dec. — bz., 20.50 B., Januar — bz., 20.75 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcox, frs. 146, per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. 113, short disp. 122.50. Amerikan. Schweinehälften frs. 93, —. Woll-Umsatz 55 Ballen. Kurz Köln 123.40. Paris, 3. Sept. Mehl 8 Marken per Sept. 66.60, Sept.-Okt. 67.25, Sept.-Dec. 67.00. Weizen per Sept. 22, Sept.-Okt. 22, Sept.-Dec. 22. — Rüböl per Sept. 84, Sept.-Okt. 84.50, Jan.-April 84, — Spiritus per Sept. 64.25 Sept.-Okt. 65, — Jan.-April 65.2. Ruder weißer Nr. 3 per Oct.-Jan. 64.30. Hull, 3. Septbr. Vintdis disp. 26 3/4, Jan.-April 25 1/2. Raffin. Cottonöl disp. 26 3/4, Nov.-April 25 1/2. Liverpool 3. Sept. Baumwolle unverändert. Umsatz 8000 B., Zufuhr 17000 B. New-York, 2. Sept. Goldagio 94. — London 4.79 1/4 D. — Mehl extra State D. 6.00. Roher Winterweizen 1.44. — Frucht für Getreide 4 1/4. Petroleum Standard white 11. cs. — Sept. 10. — Baumwolle middling Upland 7 1/4. — Baumwoll-Antizität in sämtlichen Häfen der Union 11000 Ballen, Export nach England 1100 Ballen, nach dem Continent 1000 B.

Paris, 3. Sept. Der heutige Ministerrat beschäftigte sich hauptsächlich mit den ersten Nachrichten aus Tunis. Ganz Tunis liegt südlich der Eisenbahn ist im Aufstand, die Hauptstadt selbst ist bedroht, die dortige Kolonie verlangt dauernde Besetzung der Stadt. Der größte Theil der tunesischen Armee ist bereits zu den Insurgenten übergelaufen. Tunis, 3. Sept. Die Aufständischen verübten nach dem Rückzuge der Colonne Corrao nach Samail große Exzessionen in Sellman-Grumbella und Lueli, und zwar trotz der Gegenwart des tunesischen Lagers, von welchem nichts geschah, um die Vorgänge zu verhindern. Die Aufständischen scheinen sich nach Westen zu wenden, um die Franzosen in Saaduan anzugreifen. Viele Eingeborene verlassen Tunis mit Waffen und Munition. Die Besetzung von Tunis durch französische Truppen ist daher notwendig. Die Stämme der Riab Tiaff und Trabelsi hielten bei Jaguan eine Versammlung, in welcher sie auf den Koran den Eid ablegten, die Franzosen anzugreifen. Der Stamm der Med Ayad nahm den Hammama, welche Getreide verkaufen wollten, 500 Kamele weg. Die Stimmung in der Hauptstadt Tunis ist sehr beruhigt. Im Süden Tunisens ist der Aufstand im Steigen. Madrid, 3. Sept. Die Senatorenwahlen ergaben 200 Ministerielle, 18 Conserative und 15 Demokraten. London, 3. Sept. Das anlässlich der Explosion auf dem Panzerfahrer Doterel eingesezte Kriegsgericht hat den Capitän und die Offiziere freigesprochen und die Meinung ausgedrückt, dass die Explosion durch Gas in den Kohlenbehältern verursacht worden sei. London, 3. Sept. Die Dampfergesellschaft Union zeigt an, dass die für Kynona bestimmten 44 Passagiere des gescheiterten Postdampfers Teuton nicht, wie angenommen wurde, vor dem Schiffbruch in Capstadt gelandet worden, sich daher beim Untergange auf demselben befunden hätten.

Civilstand der Stadt Neuss.
Geburten.
Am 26. Aug.: Wilhelm, Sohn des Bahnwärters Christian Gingen. — Gertrud Wilhelmine Maria Hubertina, Tochter des Schreiners Theod. Schulerberg. — Am 27.: Carl Hubert, S. des Bezirksfeldwebels Wihl. Jabel. — Am 29.: Elisabeth, T. des Tagelöhners Wilhelm Nix. — Heinrich Hubert, S. des Hausknechtes Theodor Hubert Zimmermann. — Anna Maria Catharina, T. des Tagelöhners Peter Paul Papp. — Anna Barbara, T. des Tagelöhners Josef Hubert Schmitz. — Maria, T. des Tagelöhners Stephan Gessel. — Catharina Theresia Franziska, T. des Hufschmiedemeisters Wihl. Heintz. — Am 2. Sept.: Maria Theresia, T. des Locomotivführers Martin Josef Zudetto.
Sterbefälle.
Am 27. Aug.: Otto Jüng, 7 Jahre alt. — Am 28.: Karl Knapp, Fabrikbesitzer, Ehegatte von Maria Engels, 66 J. alt. — Am 30.: Friedrich Hermann Jacob Driest, 5 1/2 Monate alt. — Am 31.: Friedrich Wilhelm Hubert Engels, 7 1/2 J. alt. — Am 1. Sept.: Anna Schiefer, 18 J. alt, ledigen Standes.
Heiraths-Verkündigungen.
Am 31. Aug.: Jean Eduard Hubert Feldhaus, Kaufmann, und Huberta Victoria Catharina Breuer, beide wohnhaft hiersebst. — Nicolaus Lauerburg, königlicher Amtsrichter, wohnhaft zu Grefeld, und Maria Franziska Heinrietta Huberta Klein, wohnhaft hiersebst.
Heirathen.
Am 27. Aug.: Wilhelm Hubert Josef Dahmen, Schlosser, und Anna Maria Huberta Zander, beide hier wohnhaft. — Ludwig Ernst August Fendler, Stellmacher, und Anna Margaretha Gertrud Bienefeld, beide hier wohnhaft. — Am 31.: Gottfried Adolf Bosh, Kaufmann, wohnhaft zu Grefeld, und Maria Theresia Walge, wohnhaft hiersebst.

Verkauf
in der Leihanstalt von M. Breuer in Neuss an der Lomballe.
Der am 24. August angezeigte Verkauf findet am 8. September, Morgens 9 Uhr, statt.
Umzugshalber sehr billig zu verkaufen:
2 Glaschränke, 2 Kleiderschränke, 2 Küchenschränke, mehrere große und kleine Tische, 6 Bettladen, 6 polirte Rohrstühle, 3 polirte Kommoden und sehr schöne Spiegel.
Oberstraße 63.

Stiften-Dreschmaschinen
mit Stöpel von 200 Mark an. Dreifach, Schlämmaschinen, verbesserter Einrichtung unter Garantie bei **Jos. Derichs, Wevelinghoven.**
Nach Düsseldorf Oststraße 37 ein ordentl. Bäckereibetrieb gesucht.
Lehrmädchen zum Nägeln gesucht. Näheres Grefelderstr. 34.

Nachruf
an den wohlachtbaren Herrn **Carl Knapp.**
Schwer getroffen, tief betrübt ist unser Herz, Die Thräne rinnt, es ertönen dumpfe Todesklagen, Unsern Herrn, den wir so liebten, hat man zum Grabe Hingetragen, In die Seele drang der bittere Schmerz.
Wir gaben das Geleit dem guten Herrn zur letzten Ruh', Der uns mit Wohlthat überhäuft so viele Jahre, Wir folgten schweren Herzens, gramgebeugt der Bahre, Ihn decket nun die kühle Erde zu.
Zu früh für uns stieg Er ins dunkle Schattenland, Mit väterlicher Huld Er uns so oft beglückte, Ein Helfer stets, wenn Sorg und Noth uns drückte, Doch ach der Tod zerriss zu früh das schöne Band.
O grauser Tod! Warum raubtest Du uns Armen Den Edlen, der mit dem Auge scharf und klar Erkannte schnell, wo die Noth für uns am grössten war, Doch warum klagten? Du hast ja kein Erbarmen.
Wir flehn zu Dir, o Gott, führ ihn zum ew'gen Frieden, Lass ihn bei Dir in Deinem Himmel wohnen, Wolltest gnädig Ihn dort oben lohnen, Was Gutes er gewollt, gethan hienieden.
Allmächt'ger blick auf unser Flehn herab, Führ' uns auch einst zu Deinen lichten Höhen, Damit in Deinem Reiche wir Ihn wiedersehen, Denn hier ist nur Vergänglichkeit und Grab.
Neuss, den 5. September 1881.
Gewidmet von seinen Arbeitern.

von Harenne & Co. vormals Jac. Breuer
in Neuss, Krämerstraße Nr. 7,
empfehlen:
Actendebel; Buntpapiere; Cattons; Cangelin u. Concept-Papiere; Conto-Corrent; Filtrir- und Lösch-Papier; Glaspapier; Couverts aller Größen, auf Bestellung mit Firma. Vurus- und Spiken- (als Bouquet- und Torten-) Papiere; Conditoren-Devifen; Compensirkarte und -schleier; Papierlaternen; Laubsäge-vorlagen; Papier-Wäsche und -servietten. Rechnungen und Wechsel.
Wiedervertretern hoher Rabatt!

Regensb. Carmelitengeist
verfertigt von den **P. P. Carmeliten in Regensburg.**
Der ächte Carmelitengeist — erfunten von dem zu Coblenz 1662 geborenen Carmelitenpater Udalricus a sancta Trinitate — bewährt sich nach dem Berichte der Klosterchronik auf's Vorzüglichste bei allen Leiden, die aus **Wagenschwäche** entstanden sind und wird derselbe insbesondere gegen **Obnmachten, Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Vergiftungen** etc. bis zum heutigen Tage mit großem Erfolg angewandt.
Der Nutzen des ächten Regensburger Carmelitengeistes ist so vielfach erprobt, daß es einer Anpreisung nicht bedarf, und wird hiermit nur vor den vielfach nachgemachten Fabrikaten gewarnt.
Die General-Agentur **Jacob Rade,**
Weinhandlung, Wein- und Liqueur-Fabrik.

Schreibpapier, Postpapier und Couverts
in allen Größen und Qualitäten auch mit Firma liefert zu den billigsten Preisen **J. van Saag, Neuss.**
Mit dem 1. September habe ich mich in Känigshoven niedergelassen und halte mich den geehrten Bewohnern von Känigshoven und Umgebung in allen Arbeiten bestens empfohlen.
Achtungsvoll **Ludwig Moll,** Stellmacher.
Sattler-Filiale in Neustirchen eröffnet, vormals Herrn Adam Odenthal.
Theodor Hemmerden in Neustirchen.

Patentirte 4fach umlegbare Pflugscharen,
welche nicht gekürzt noch verläßt zu werden brauchen und die Zugkraft bedeutend erleichtern, empfehlen unter Garantie.
Müller & Co. in Grimlinghausen.
Asthma, Engbrüstigkeit, Verschleimung.
Ganz vorzügliches Mittel. Erfolg sicher. Zu haben 3 Mark v. Apotheker Dr. L. Ploenes in Weiskirchen bei Trier. Sende vor Bestellung auf Wunsch Prospect nebst Abdruck vieler Zeugnisse gerne franco u. gratis zu.

Feinster Dorsch-Leberthran
fast geruch- und geschmacklos in Flaschen à 60 Pfg., M. 1 und 1.70. Derselbe eisenhaltig 1 M. per Fl.
M. J. Kamphausen, J. Summersbach, Heintz. Mobis, G. Noetgen.
Bei Gelegenheit der am 7. Septbr. hiersebst stattfindenden landwirthschaftlichen Vieh-Ausstellung stelle ich 20 Stück holl. schwertragende und fruchtbarke Rüge und Kinder, sowie mehrere Zuchtthiere zur Schau aus, welche sämmtlich veräußert sind.
S. Mayer, Neuss.
Das untere Theil einer hölzernen **Wasserpumpe**, 11 1/2 Fuß lang, in gutem Zustande zu kaufen bei **Corn. Bierewig** in Baderich.

Ein großer schwarzer Weigerhund mit weißer Brust zugekauft.
Peter Leven, Raarsterheide.

Am Dienstag den 6. ds., Morgens 9 Uhr findet das **Jahresgedächtniß** für die Familie **Wihl. Knops** statt, wozu ergebenst einladet die Familie.
Da ich mit der Profession mit meiner **Fuhre nach Kevelaer** fahre, mögen diejenigen, welche ihre Sachen mitgenommen zu haben wünschen, sich melden. Neustraße Nr. 16. Wittve **Küpping.**

Täglich frische **Snackwürste**
zu haben Niederstraße 79 u. Clarissenstraße Nr. 1 bei Herrn **Meyer.**
Prima enthaltene **Erbsenpfunden** mit 8% Fett und 44% Eiweißstoff garantirt. **Malzkeime, Fleischfüttermel, Mais, Weizenmehl u. Weizenkleien** in jedem Quantum billig. **Weizen- u. Roggenmehl** in ganzen und halben Stücken empfiehlt **Jacob Rottmann, Wevelinghoven.**

Kirmes zu Hamm.
Montag den 5. u. Dienstag den 6. d.: **Grosses Concert u. Ball.**
W. Secker.

Anstands- u. Tanz-Unterrichts-Institut
für höhere Stände
in Düsseldorf Rheinstraße 8.
Unser diesjähriger **Curfus in Neuss**, für welchen schon viele Anmeldungen erfolgt sind, beginnt am 15. September. Weitere gefl. Anmeldungen bitten direkt an unser Institut nach Düsseldorf gelangen zu lassen, von wo aus jede Anfrage sofort beantwortet wird.
Juliane und Carl von Zudthausen.

Ein freundliche **Wohnung**, bestehend in 3 Zimmern 1. Etage, ist verlegungsbalber mit 1. Oct. an eine stille Familie zu vermieten. Näheres Münsterplatz 11.

Lehrling
gesucht von einer biesigen Gravations-Fabrik. Je nach Leistung vom 2. Jahre an entsprech. Vergütung. Wo, f. d. G.
Ein Comptoir-Lehrling
für ein biesiges Mäbelfabrikat mit guten Vorkenntnissen wird gesucht. Die Expedition d. Ztg. nimmt Anmeldungen an unter B. C.

Nr. 2
Erscheint tägl.
Preis pro 2.
wärts an d.
Fr
Weizen 1.
neuer 2.
Landroggen
(neuer)
Winter-Geir
Buchweizen
" "
Preis u.
Rüßöl per 100
Gereinigt
Preßrückstand
Weizen-Vor-
Reien per 50
Rüßöl un-
Berlin
Vierteljahre
angeordnet n
Bestellung de
gelommen sin
Winter überf
bestellung; d
Enteausficht
bandeln soll.
Landwirthsch
über Preise
nisse zugef
— Der
ruf der No
und die Treu
gegogen wird.
Die „liberal
hafte. Die
Versuch einer
cher in gleich
der Bürger G
Partei wird d
werden lassen
die Treue geg
dem Parteitan
bore“ bemerkt.
Mannes nur b
rallisch wie
13)
Der Wund
wundeten. G
die Lunge ver
Zitternd, leine
Als der W
des Bauern en
goldenes Kreuz
„Ob!“ r
Beute bei de
unterjuchen; vi
Näht nicht
bindet den Be
Stammend
und erwiderte:
doch die Reife
hierbei wohl b
„Verbindet
stellung feblen.
„Märzich le
an welcher das
„Ger damit
habe Euch berei
sind zwei Louis
das alte Weib
Brummend
Welche Gef
Tobfeind bleich
beschreiben. W
Freude, meinen
Verlangen, ihn
ten zu weiden.
seinen Wunden
Char à bano
ihrer Fuch ein
zu entwerfen.
tatsche und das
auf meinem Lag
binaus. Ich w
An dem Baum
das Geträgde ei
die tiefe Stille.
Brandstätte. J